

Die Beziehungen des Klosters Niederalteich zum mittleren Regen- und Schwarzachtalgebiet im 13. Jahrhundert

Von Josef Klose

Wer den Namen des alten Klosters Niederalteich hört, denkt zuerst und zu Recht an das Donaugebiet und vielleicht noch an andere Klöster der „bayerischen Pfaffengasse“, wie Metten, Oberalteich, Osterhofen und Aldersbach, um von den Bischofsstädten Regensburg und Passau ganz zu schweigen. Und in der Tat hatte das ehrwürdige Donaukloster, das schon 731 von Herzog Tassilo gegründet worden ist, den ältesten und dichtesten Besitz im Gebiet südlich der Donau zwischen Osterhofen und Landau a. d. Isar. Unter dem großen Abt Godehard (996—1022), der Niederalteich zu einem Reformzentrum der Gorzer Klosterreform machte und das Mauritiusstift auf seinen ersten Höhepunkt führte, stieß der Einsiedlermönch Gunther tief in den damals noch fast unbesiedelten Bayerischen Wald und legte den Grund zum wichtigsten Niederalteicher Güterkomplex im „Nordwald“, der rund um Rinchnach lag. Daneben hatte Niederalteich noch Besitz in verschiedenen Gegenden Bayerns und Österreichs¹. Solchen Streubesitz hatte jedes mittelalterliche Kloster. So gehörten dem Kloster Reichenbach a. Regen neben dem ältesten Besitzstand, der Propstei auf dem Langfeld, die sich südlich des Klosters bis an die Donau hinzog, noch acht weitere Besitzkomplexe². Dennoch dürfte es kaum bekannt sein, daß das Kloster Niederalteich auch im Gebiet

¹ z. B. in und um Ingolstadt, in Österreich in der Wachau, im LK Regensburg bei Mintraching, im LK Pfarrkirchen; vgl. dazu Herzberg-Fränkell, Die Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Niederalteich, in: MIOG Ergänzungsband 10, 1. Heft (1916) 81 ff.; ders., Die wirtschaftsgeschichtlichen Quellen des Stiftes Niederalteich, in: MIOG Ergänzungsband 8 (1911) 1 ff.; G. Wachinger, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters Niederalteich, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. 44, Neue Folge Bd. 13 (1926) 1 ff.

Die Urkunden und Urbare des Klosters Niederalteich liegen bis jetzt nur in älteren Editionen vor, und zwar in den Monumenta Boica, Bd. 11 (v. a. Urkunden über bayerische Angelegenheiten) und in verschiedenen Veröffentlichungen von J. Chmel aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die nur die österreichischen Besitzungen des Klosters betreffen (Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, 1, 1848, 1—72; Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. 4—6, 1854—1856; Fontes Rerum Austriacorum, 2. Abteilung, 1. Bd., 1849, 136 ff; Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Classe, Bd. XI., 1853, 871 ff.)

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat die Niederalteicher Quellen aus der Zeit Abt Hermanns (1242—1273) neu bearbeitet und wird demnächst zuerst eine Neu-Edition der Urbare vorlegen.

² Vgl. dazu J. Klose, Reichenbach a. Regen, ein mittelalterliches Reform- und Dynastenkloster, in: VO 109 (1968) 7 ff.

des mittleren Regen begütert war, wenn es sich dabei auch nur um Streubesitz handelte, d. h. um einzelne Dörfer oder Höfe inmitten fremder Besitzungen.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts regierte das Donaukloster Abt Hermann (1242—1273), der nicht nur ein berühmter Geschichtsschreiber war, sondern auch sein Kloster auf einen zweiten Höhepunkt führte. In seiner wirtschaftlichen Tätigkeit war Hermann vor allem bemüht, den früheren Besitzstand des Klosters wiederherzustellen oder noch zu vergrößern. Als geschickter Diplomat wußte er aber, daß dazu ein gutes Verhältnis zu den weltlichen Machthabern nötig war. So knüpfte er — seine guten Beziehungen zu den wittelsbachischen Herzögen sind bekannt — enge Verbindungen zu den Adelsgeschlechtern, mit denen das Kloster zu tun hatte, um die wirtschaftliche und politische Stellung seines Klosters auch von dieser Seite zu festigen. Zu diesen Adelsgeschlechtern zählen auch einige aus der Gegend des mittleren Regen- und Schwarzachtalgebietes. Dabei erfahren wir vieles über Menschen und Orte dieser Gegend, was sonst nicht überliefert worden wäre, denn Abt Hermann war ein gewissenhafter und eifriger Verwaltungsmann, der jeden Rechtsakt urkundlich festhielt³. Natürlich leitete den klugen Abt ein Hintergedanke: Er wollte sich der Übergriffe der großen und kleinen weltlichen Herren auf Klosterbesitz erwehren, und er tat dies auch im Regental mit viel Erfolg, wie die Urkunden erweisen.

So hatte Hildebrand von Puchberg das Dorf Arnbruck (LK Viechtach), das 1209 Graf Berthold von Bogen dem Kloster geschenkt und dessen Besitz Herzog Otto II. von Bayern 1242 bestätigt hatte⁴, schwer geschädigt. Abt Hermann erwirkte nun von Herzog Ludwig II. von Oberbayern, daß Hildebrand dem Kloster eine Entschädigung anbot, indem er dem Kloster einen Hof in Windischbergdorf (LK Cham) und den Hof „Vzeling“⁵ übertrug. Der Puchberger erhielt dann die beiden Höfe als erbliche Lehen wieder zurück. Abt Hermann erreichte dadurch ein Doppeltes: Das Kloster faßt in der Chamer Gegend Fuß, und die Puchberger werden Lehensleute des Mauritiusstiftes. Sie werden so dem Kloster verbunden und können sich Übergriffe auf Klosterbesitz nicht mehr so leicht erlauben⁶. Zehn Jahre später, als Hildebrand Eufemia, Tochter des Hartlieb von Winzer (LK Deggendorf), geheiratet hatte, dehnte Abt Hermann das Lehensrecht an den beiden Höfen auch auf diese aus⁷. 1267 erscheint dann der Puchberger in einer wichtigen Urkunde Herzog Heinrichs XIII. von Niederbayern für Niederalteich als Zeuge an hervorragender Stelle neben anderen Adeligen, auch solchen aus unserer Gegend⁸. Und zwei Jahre später vergleicht sich Abt Hermann mit

³ Vgl. J. Klose, Das Urkundenwesen Abt Hermanns von Niederalteich, seine Kanzlei und Schreibschule, Münchener Hist. Studien, Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften, Bd. 4, Kallmünz 1967.

⁴ Druck der Urkunde MB (= Monumenta Boica) Bd. 11, 212.

⁵ Dieser Hof lag direkt unter der Burg Puchberg und ist heute abgegangen. Er erscheint aber noch 1575 als Uetzling.

⁶ In der Urkunde, die 1254 in Oberalteich ausgestellt worden ist, heißt es ausdrücklich: „Predictas itaque curias tali conditione . . . tradidit ecclesie Altahensi, ut, quia nullum feudum ab ipsa ecclesia possidebat, recepiendo feodaliter ab abbate predia memorata tam ipse quam sua posteritas fidelitate ac devotione eidem essent ecclesie obligati“. Druck der Urkunde in dem Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 6. Jahrgang (1856) 569 (= NBL 6).

⁷ NBL 6, 539.

⁸ MB 11, 241.

Hildebrand von Puchberg über Besitz zu Rading (LK Deggendorf), den dieser von den Herren von Winzer geerbt hat und nun zu Lehen bzw. Zinsrecht erhält ⁹.

Damit hatte Abt Hermann sein Ziel erreicht, nämlich Verbindung zu einem wichtigen Geschlecht des mittleren Regentals aufzunehmen, ja es sogar in Lehensabhängigkeit zum Kloster Niederalteich zu bringen.

Die Burg Puchberg tritt zum ersten Mal als Besitz der Grafen von Bogen in das Licht der Geschichte. Den ersten Vertreter dieses Geschlechts lernen wir in Otto von Puchberg im Jahre 1204 kennen. Mit dem Aussterben der Bogener werden deren Erben, die Wittelsbacher, auch Lehensherren der Puchberger, so daß es nicht verwundert, wenn der Herzog als Vermittler in der Auseinandersetzung zwischen dem Kloster Niederalteich und Hildebrand auftritt. Hildebrand von Puchberg, vielleicht ein Sohn des erwähnten Otto, erscheint dann häufiger in der Zeit von 1254 bis 1281. Er war zweimal verheiratet. Die Söhne seiner zweiten Frau, der Eufemia von Winzer, zogen nach dem Tode ihres Vaters mit ihrer Mutter nach Winzer, wo sie nach dem Aussterben dieses Geschlechts den ganzen Besitz der Herren von Winzer erbten. Und da die Söhne des Hildebrand von Puchberg aus erster Ehe ebenfalls kinderlos starben, übernahmen die Puchberger von Winzer den noch verbliebenen Besitz der Puchberger in der Mark Cham. Sie besaßen noch im 15. und 16. Jahrhundert die Zehnten in Pemfling, Windischbergerdorf und anderen Orten ¹⁰.

So hat sich die von Abt Hermann angebahnte Beziehung zu den Puchbergern für Niederalteich als unerwartet günstig erwiesen, da das Kloster jetzt nicht nur Besitz in der Mark Cham erworben hat, sondern auch in Verbindung mit einem Geschlecht gekommen ist, das bald in nächster Nähe wohnen und sich zu einem bedeutenden politischen Faktor des unteren Bayerischen Waldes und des Donaugebietes entwickeln sollte.

Zusammen mit den Puchbergern tritt ein anderes Geschlecht der Chamer Gegend mit dem Kloster Niederalteich in Beziehungen, die Sattelbogner. 1269 nämlich erhalten Albert von Sattelbogen und Hildebrand von Puchberg Lehensbesitz von Abt Hermann in Rading (LK Deggendorf) aus dem Erbe der Herren von Winzer. Die Sattelbogner waren mit den Puchbergern und mit denen von Winzer verwandt, denn in der betreffenden Urkunde ¹¹ wird Hartlieb von Winzer „socer“ = Schwiegervater des Hildebrand und des Albert genannt. Diese beiden Herren waren also verschwägert, indem sie beide eine Tochter des Hartlieb von Winzer zur Frau hatten. Schon 1263 hatte Albert von Sattelbogen einige Hörige dem Kloster Niederalteich zurückgegeben ¹², und 1269 erscheint er als Lehensinhaber einer halben Klosterhufe zu Kampfham (LK Vilshofen) ¹³.

Auch die Sattelbogner waren — wie die Puchberger — Ministerialen der Grafen von Bogen. Ihre Burg war die größte und bedeutendste der ganzen Ge-

⁹ MB 11, 77.

¹⁰ Zu den Puchbergern vgl. Erhard, Die Umgebung von Passau, in: Verhandlungen des Hist. Vereins f. Niederbayern 38 (1902) 212 ff.; Oswald, Die Herren von Puchberg, VN 55 (1920) 19 ff.; Straßer, Die Burg Puchberg bei Cham, in: Regenkreis 4/1964, 112 ff.; ders., Die Puchberger, ein Rittergeschlecht unserer Heimat, in: Regenkreis 5/1964, 129 ff.; ders., Windischbergerdorf — Dorf der Puchberger, in: Regenkreis 6/1964, 181 ff.

¹¹ MB 11, 77.

¹² Urkunde ungedruckt; überliefert im Wiener Codex des Abtes Hermann, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschr. Böhm. Sign. rot 83, Bd. 1, f. 56.

¹³ NBL 6, 358.

gend und am weitesten vorgeschoben in das Gebiet der diepoldingischen Markgrafschaft Cham. Die Familie, seit 1156 nachweisbar und 1537 erloschen, stellte auch herzogliche Ministerialen. Einer der bekanntesten Vertreter dieses Geschlechts war nun der oben erwähnte Albert von Sattelbogen, der 1229 auch als herzoglicher Ministeriale auftritt. Durch seine Verbindungen zum Kloster Niederalteich und zu anderen Adelsgeschlechtern wird sein weiterer Einflußbereich gekennzeichnet¹⁴.

Von nur lokaler Bedeutung scheint eine Familie zu sein, die offensichtlich im Zusammenhang mit der oben erwähnten Wiedergutmachung Hildebrands von Puchberg in den Niederalteicher Urkunden erwähnt wird. Am 8. April nämlich schenken Eisenreich von Kammerdorf (LK Cham) und sein Sohn Otto dem Kloster Niederalteich einen Hof in Offersdorf, weil sie den Klosterbesitz in Weißenregen und Hafenberg (alle drei LK Kötzing) geschädigt haben, und erhalten diesen Hof als erbliches Lehen zurück¹⁵. Dabei fällt auf, daß diese Schenkung und Lehensübertragung nur zwei Tage nach derjenigen des Puchbergers geschah. Wahrscheinlich war Eisenreich im Gefolge Hildebrands an die Donau gezogen, um ein ähnliches Vergehen zu sühnen. Auch in der Urkunde des Kammerdorfers steht eine Passage wie in der des Puchbergers, nämlich daß Eisenreich und sein Sohn durch die Lehensübertragung sich zu treuen und hingebungsvollen Diensten der Kirche von Niederalteich verpflichtet fühlen sollen¹⁶. Die Kammerdorfer sind nun als Ministerialengeschlecht nicht bekannt. Da der Ort Kammerdorf aber ganz in der Nähe von Windischbergerdorf und der Burg Puchberg liegt, ist anzunehmen, daß sie Lehensleute der Puchberger, sogenannte Aftervasallen, gewesen sind. Denn weil sie einen Hof zur Entschädigung dem Kloster schenken können, müssen sie begütert gewesen sein, und die Parallelität der Fälle läßt diese Vermutung als wahrscheinlich erkennen. Natürlich mußte Hildebrand von Puchberg als Lehensherr seine Zustimmung zu dieser Übertragung geben, doch das dürfte nach Lage der Dinge keine Schwierigkeiten bereitet haben.

Wir sehen hier ein weiteres, wenn auch unbedeutenderes Geschlecht des mittleren Regentals, das dem Kloster Niederalteich lehenspflichtig wird, und das Mauritiusstift gewinnt mit dem Hof in Offersdorf einen weiteren Stützpunkt im mittleren Regental.

Wir haben so drei Familien aus dem mittleren Regental kennengelernt, mit denen das Kloster Niederalteich im 13. Jahrhundert in Beziehung getreten ist: Die Puchberger, die Sattelboger und die Kammerdorfer. Der Weg dazu war folgender: Die adeligen Herren vergreifen sich an Klostergut und müssen dafür als Entschädigung dem Kloster Eigenbesitz übertragen, den sie als Lehensbesitz zurückerhalten und als Lehensleute des Klosters verwalten und weiter nutzen können. So erhält das Donaukloster neuen Besitz im Regental, und zwar je einen Hof in und bei Windischbergerdorf und einen in Offersdorf. Den Hof in Offersdorf

¹⁴ Zu den Sattelbognern vgl. M. Piendl, Die Grafen von Bogen, Jahresbericht des Hist. Vereins für Straubing, 56, 39 f.; ders., Historischer Atlas von Bayern, Das Landgericht Cham (1955) 46 und J. Schmid, Geschichte der Hofmark Sattelbogen, in: Bibliothek für Volks- und Heimatkunde, Sonderheft zu den „Deutschen Gauen“, 1904.

¹⁵ NBL 6, 451.

¹⁶ Die entsprechende Stelle der Urkunde lautet: „... et receperunt ab Hermanno abate feodaliter se et posteros suos fidelitate ac devotione per talem donationem Altahensis ecclesie obligantes“. Übrigens erscheint in dieser Urkunde ein Gotpold von Thierling (LK Cham) als Zeuge, der vielleicht ebenfalls zu Hildebrands Gefolge gezählt werden kann.

mußten die Kammerdorfer dem Mauritiusstift übertragen, weil sie einen anderen, weit bedeutenderen und umfangreicheren Klosterbesitz geschädigt haben, nämlich den zu Weißenregen und Hafenberg (beide LK Kötzing). Beide Dörfer gehörten nämlich vollständig dem Kloster Niederalteich. Nach der Gerichtskonskription von 1752 und dem Hofanlagebuch von 1760 lagen in Weißenregen 8 Anwesen (3 ganze und 5 halbe Höfe) und in Hafenberg 9 Anwesen (7 halbe und 2 viertel Höfe)¹⁷. Allerdings mußte Abt Hermann die beiden Dörfer bei seinem Regierungsantritt erst wieder einlösen, denn einer seiner Vorgänger, Abt Poppo I., hatte sie im Jahre 1202 verpfändet. 40 Talente kostete die Wiedereinlösung¹⁸.

Die Gegend um Kötzing und Cham ist alter agilolfingischer Herzogs- und später dann Reichsbesitz in der Mark Cham. Und gerade die Orte Weißenregen und Hafenberg sind ein Beweis dafür. 1050 nämlich schenkt Kaiser Heinrich III. seinem „serviens Azelinus“ drei Königshufen in Weißenregen, und das Tafelgüterverzeichnis des römischen Königs von 1065 erwähnt unter den „curie de Bawaria“ Hafenberg mit sieben Servitien¹⁹. Teile dieses Reichsbesitzes gelangten dann auch an Klöster. So hatten neben Niederalteich noch das Kloster Seligenthal (bei Landshut) und vor allem das Kloster Rott am Inn Besitz in der Gegend von Kötzing²⁰.

Dem Kloster Niederalteich erwuchs jedoch durch den Besitz von Weißenregen und Hafenberg viel Ärger. Dazu mag die abgelegene Lage vom Kloster jenseits des „Nordwaldes“ und die Streulage inmitten fremden Besitzes mit beigetragen haben. Die Schädigungen durch Eisenreich von Kammerdorf wurden schon behandelt. Doch noch viel schlimmer müssen die Bedrängnisse durch die Vögte dieses Besitzes, die Brüder Albert und Rüdiger von Neunburg v. W., gewesen sein. Die ursprüngliche Aufgabe der Vögte war es gewesen, Klöster und ähnliche geistliche Institutionen zu schützen und für sie die Hoch- oder Blutgerichtsbarkeit auszuüben. Doch viele Vögte wurden aus Schützern zu Bedrückern und peinigten die Klöster und deren Untertanen auf jede nur mögliche Weise. Gerade das Kloster Niederalteich bekam dies zu spüren, denn seine Vögte, die Grafen von Bogen, waren von solch eisener Art, während z. B. das Kloster Reichenbach in den Diepoldingern, die es gegründet hatten, gute Vögte fand²¹. Da aber die Klöster meist einen reichen Streubesitz ihr eigen nannten — die Güter Niederalteichs im Regental sind ein Beispiel dafür — konnten die Vögte diesen entlegenen Besitz nicht bevogten und vergabten die Vogtei als Lehen an Untervögte. Diese aber, meist kleinere Adelige der Umgebung, trieben es noch ärger als ihre Herren, so daß das Unwesen der Untervögte und der Vogteilehen eine rechte Plage für die Klöster und ihre Untertanen in der damaligen Zeit war.

Die Brüder Albert und Rüdiger Wolfelinus von Neunburg hatten nun die Vogtei über Weißenregen und Hafenberg von Herzog Ludwig II. von Oberbayern zu Lehen. Sie scheinen auch nicht aus der Art geschlagen zu sein, denn selbst die sachliche Sprache der Urkunden beschuldigt sie schwer: Sie hätten die Kirche von Niederalteich auf den Gütern zu Weißenregen und Hafenberg durch viele Räubereien und Auflagen geschädigt²². Doch der energische Abt nahm den Kampf gegen sie

¹⁷ Vgl. M. Piendl, *Historischer Atlas von Bayern, Das Landgericht Kötzing* (1953) 18.

¹⁸ *Fontes Rerum Austriacarum (FRA)*, 2. Abteilung, Bd. 1 (1849) 139.

¹⁹ Vgl. Piendl, *Landgericht Kötzing*, 9.

²⁰ Vgl. Piendl, *Landgericht Kötzing*, 14.

²¹ Vgl. J. Klose, *Reichenbach am Regen — ein mittelalterliches Reform- und Dynastenkloster*, in: VO 109 (1969) Kap. 3.

²² NBL 6, 603.

auf und erreichte durch Anrufung Herzog Ludwigs, daß sie für vier Jahre ihr Vogtamt ohne jede Abgabe außer einer kleinen Entschädigung versehen müssen. Wie mißtrauisch und vorsichtig der Abt sein mußte, zeigt, daß er die Urkunden vom Herzog selbst besiegeln ließ und sich im Falle eines Vertragsbruches die volle Handlungsfreiheit vom Herzog sicherte. Der Abschluß dieses Vertrages geschah am 19. April 1254 in Niederalteich, elf Tage nach dem ähnlichen Fall mit dem schon erwähnten Eisenreich von Kammerdorf, der übrigens auch bei dieser Beurkundung als Zeuge anwesend war und genannt ist. Und nur zwei Tage vorher, am 6. April, geschah die gleiche Verhandlung mit Hildebrand von Buchberg, allerdings in Oberalteich. Das sind drei inhaltlich ganz ähnliche Urkunden in zwei Wochen! Es muß sich hier um eine geplante Aktion Abt Hermanns gehandelt haben, der seinen Besitz im Gebiet des mittleren Regen sichern und mit seinen ehemaligen Widersachern in Frieden leben wollte. Und diese Aktion ist dem besonnenen Abt auch gelungen, zumindest für die nächsten anderthalb Jahrzehnte. Wir hören jedenfalls bis zum Jahre 1270 nichts mehr von irgendwelchen Auseinandersetzungen. In diesem Jahre aber kommt es zu neuen Schwierigkeiten. Die Vogtei über Weißenregen und Hafenberg war nun nicht mehr in den Händen der Brüder Albert und Rüdiger Wolfelin von Neunburg, sondern in denen der Schwarzenburger, die sie von Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern zu Lehen hatten. Doch die Schwarzenburger, von denen noch zu reden sein wird, hatten ihrerseits die Vogtei weiterverliehen an Heinrich Vitulus. Dieser Untervogt hatte nun viel Schulden gemacht und war daher gezwungen, die Vogteirechte zu verkaufen. Abt Hermann nahm die günstige Gelegenheit wahr und erwarb die Vogteirechte des Heinrich Kälbl — so lautet sein Name auf deutsch — für 65 Talente zurück. Doch damit nicht genug! Heinrichs Brudersöhne, Albert und Heinrich, erhoben ebenfalls Ansprüche auf die Vogtei und mußten zur Preisgabe gezwungen werden, ebenso wie die Brüder Otto, Konrad und Walter von Grafenwiesen (LK Kötzing) 30 Talente erhielten, um ihre wirklichen oder vermeintlichen Rechte abzutreten.

Bei diesen unerfreulichen Verhältnissen und der Vielzahl der Vögte kann sich jeder leicht ausmalen, was die Bauern in Weißenregen und Hafenberg ertragen mußten. Abt Hermann schreibt daher auch in der Urkunde, die im März 1270 in Niederalteich ausgestellt worden ist²³, daß durch die Bösartigkeit der Vögte die Güter seiner Kirche in Weißenregen und Hafenberg wegen der verschiedenen und häufigen Unterdrückungen so verwüstet worden sind, daß es die armen Bauern der genannten Dörfer nicht länger aushalten könnten und gezwungen wären, ihre Wohnsitze zu verlassen, wenn ihnen nicht schnell Schutz und Hilfe gewährt werde. Mag der Abt auch etwas übertrieben haben, so wird man ihm doch im ganzen bei der oben geschilderten Sachlage Glauben schenken können.

Mit der Ablösung der Rechte des Untervogtes Heinrich Vitulus und dessen Anhang — Herkunft und Geschlecht dieses Mannes sind übrigens noch nicht geklärt — ist nur *eine* Last von Weißenregen und Hafenberg genommen. Die Herren von Schwarzenburg nämlich, die nun die Vogtei wieder selbst übernommen haben, scheinen noch schlimmer gewesen zu sein. Abt Hermann erzählt in einer Vorbemerkung zur Ablösungsurkunde, daß sie die Dörfer geplündert, die Bewohner weggeschleppt und mehr als hundert Stück Vieh weggeführt hätten. Nachdem er ihnen 26 Talente gezahlt hatte, waren sie bereit, ihre Vogteirechte an den Herzog zurückzugeben. Darüber stellte der Herzog am 5. August 1272 in Bad Abbach

²³ MB 11, 80.

eine Urkunde aus, in der auch der Verzicht des Heinrich Vitulus noch einmal beglaubigt wird²⁴. Der Herzog behielt übrigens die Vogtei in eigener Hand und versah sie ohne jedwede Abgaben, um, wie es in der Urkunde wörtlich heißt, das Kloster für seine Mühen und Ausgaben in dieser Angelegenheit zu entschädigen. Da Abt Hermann aber ein vorsichtiger Mann war und auch mit dem Adel im allgemeinen und mit der Sippe des Heinrich Vitulus im besonderen schlechte Erfahrungen gemacht hatte, mußten die oben erwähnten Brudersöhne desselben, Albert und Heinrich, noch einmal in aller Form auf ihre vermeintlichen Rechte an der Vogtei in Weißenregen und Hafenberg verzichten, und zwar am 15. August 1272 vor Herzog Heinrich²⁵.

Damit war das Kapitel „Vogtei über Weißenregen und Hafenberg“ für Abt Hermann endgültig abgeschlossen. Es hat ihm viel Kummer und Sorge bereitet und insgesamt 80 Talente an Ablösungssumme gekostet²⁶.

Da der Klosterbesitz in Weißenregen und Hafenberg verhältnismäßig umfangreich war, saß in Weißenregen ein Klosteramtman (officialis oder officarius), der im Auftrag des Klosters die Wirtschaftsführung überwachte, die Abgaben einsammelte etc. Dabei erfahren wir zwei Namen: 1270 ist Hertwik bezeugt²⁷, und in einer undatierten Urkunde wird ein Amtmann Wolfram genannt, der einen Erbbesitz zu Weißenregen vom Kloster übertragen erhält, wohl als Entgelt für seine Tätigkeit²⁸. Wahrscheinlich war Wolfram vor Hertwik im Amt. Das bedeutendste Geschlecht des mittleren Regen- und Schwarzachtals überhaupt, mit dem Niederalteich über die Vogtei von Weißenregen und Hafenberg in Beziehung trat, waren die Schwarzenburger. Ihre Stammburg lag auf dem Schwarzwirberg bei Rötz und ist noch heute eine imponierende Ruine. In der Niederalteicher Urkunde vom 20. März 1270 erscheint Konrad von Schwarzenburg, und in der Herzogsurkunde vom 5. August 1272 werden Reinbot und Konrad von Schwarzenburg als Lehensträger der Vogtei über Weißenregen und Hafenberg genannt. Dabei handelt es sich um Reinbot II. und Konrad, die Söhne Reinbots I. von Schwarzenburg (1256—1275), die von 1263—1301, zuerst noch gemeinsam mit ihrem Vater, die Grafschaft Schwarzenburg, die sie von den bayerischen Herzögen zu Lehen hatten, regiert haben. Die Grafschaft als Amtsbezirk umfaßte das Gebiet um Rötz und Waldmünchen; die Schwarzenburger hatten aber auch Besitz zu Nittenau, Bruck, Mappach (alle LK Roding) und im Brucker Forst, weswegen sie sich auch „Herren von Bruck“ nannten. Im 13. und 14. Jahrhundert saßen häufig mehrere Brüder zugleich auf der Schwarzenburg. Der älteste hieß jedoch immer Reinbot und führte meist die Regierung für seine Brüder, die gewöhnlich Konrad, Ulrich oder Seyfried (= Siegfried) genannt wurden und von denen jeweils einer oder zwei dem geistlichen Stand angehörten. So finden wir von 1301—1307 Reinbot III. und als dessen Sohn und Nachfolger Reinbot IV. von 1307—1317. Dessen Sohn Reinbot V. nannte sich auch Graf von Kirchberg, weil seine Frau aus dieser Grafschaft, die bei Mallersdorf lag, stammte. Aber die Kraft des Geschlechts war zu dieser Zeit schon gebrochen; die letzten Mitglieder der Sippe zogen sich von

²⁴ MB 11, 81.

²⁵ MB 11, 81.

²⁶ Nach einer Zusammenstellung der Ausgaben für die Ablösung der Vogtei in Weißenregen und Hafenberg, gedruckt in MGH 17, 381.

²⁷ MB 11, 80.

²⁸ Urkunde ungedruckt, überliefert im HStA München, Kloster Niederalteich, Lit. Nr. 39, f. 41.

Burg und Herrschaft zurück, die von 1332—1409 in den Händen der Landgrafen von Leuchtenberg lag. Um die Mitte des Jahrhunderts starb das Geschlecht mit dem Regensburger Domherrn Konrad aus. Burg und Herrschaft kamen nacheinander an die Pflug von Rabenstein (1409—1495), an Heinrich von Plauen (1495—1505) und Heinrich von Guttenstein (1505—1509), der sie schließlich an Kurfürst Ludwig von der Pfalz verkaufte ²⁹.

Wenn so das Geschlecht ab der Mitte des 13. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung verliert und nur mehr für die lokale Geschichte interessant ist, steht es im 11. und 12. Jahrhundert auf dem Höhepunkt seiner Macht und hat deutsche, ja europäische Bedeutung. Allerdings klafft in der Genealogie eine Lücke von 100 Jahren, da der erwähnte Reinbot I. von Schwarzenburg ab 1256 bezeugt ist, Berthold von Schwarzenburg aber 1148 starb und während dieser Zeit kein Schwarzenburger bekannt ist. Es ist daher überhaupt fraglich, ob die jüngeren Schwarzenburger mit den älteren genealogisch in Beziehung stehen. Erstens finden wir bei den älteren Schwarzenburgern andere Leitnamen (Heinrich, Berthold, Friedrich, Engelbert) als bei den jüngeren, und zweitens gehörte die ältere Sippe zum europäischen Hochadel, wohingegen die jüngere im engeren Umkreis lebte. So waren vier Schwestern des Berthold von Schwarzenburg mit Mitgliedern des europäischen Hochadels verheiratet ³⁰. Der Vater dieses Berthold war Engelbert von Schwarzenburg, der 1122 Pfalzgraf und auch Graf betitelt wird und wohl Pfalzgraf von Kärnten war. Er wird bis 1145 mit Besitz in Kärnten, Friaul, Bayern und im Salzburgischen genannt. Der Name von Engelberts Gemahlin ist nicht bekannt; man nimmt an, daß sie aus dem Hause der Markgrafen von Österreich stammt. Ein Bruder dieses Engelbert war Erzbischof Friedrich von Köln, der 1099 sein Amt antrat und eine bedeutende Rolle in der Reichsgeschichte spielte. Die Eltern von Erzbischof Friedrich und Engelbert von Schwarzenburg waren Berthold (der ältere) von Schwarzenburg und Richgard. Diese Richgard war eine Tochter Engelberts I. von Spanheim. Die Spanheimer waren ein rheinfränkisches Geschlecht von der Mittelmosel und hatten von 1090 mit kurzen Unterbrechungen bis 1170 die Markgrafschaft Istrien und von 1122 bis 1276 das Herzogtum Kärnten inne. Richgards Geschwister waren Engelbert II. von Spanheim und Bischof Hartwig von Regensburg, der 1126 starb. Richgard war in zweiter Ehe mit Poppo von Weimar und in dritter Ehe mit Gebhard von Dießen verheiratet; ihre Töchter aus dieser Ehe heirateten in die Grafengeschlechter von Andechs und von Windberg-Bogen. Der Vater des älteren Berthold von Schwarzenburg endlich war Heinrich von Schwarzenburg, der um 1050 lebte und Vogt von St. Emmeram und St. Peter in Regensburg war. Diese wichtigen Ämter lassen erkennen, daß die Schwarzenburger schon damals eine bedeutende Stellung einnahmen und zu den mächtigsten Adelsgeschlechtern unserer Gegend gehörten. Heinrich ist übrigens der erste bezeugte Schwarzenburger; doch ist anzunehmen, daß das Geschlecht schon vor ihm geblüht hat ³¹.

Auf alle Fälle waren die Schwarzenburger das bedeutendste Geschlecht des mitt-

²⁹ Vgl. Paulus, Geschichte der Schwarzenburg, RötZ 1964.

³⁰ Schwester Mathilde mit Graf Theobald IV. von der Champagne, Ida mit Graf Wilhelm III. von Nevers, eine Schwester mit dem Grafen Adolf von Berg (bei Köln) und eine weitere mit einem stadtrömischen Adeligen.

³¹ Vgl. G. Wunder, Die Verwandtschaft des Erzbischofs Friedrich I. von Köln. Ein Beitrag zur abendländischen Verflechtung des Hochadels im Mittelalter, in: Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein, Heft 166, 28 ff.

leren Regen- und Schwarzachtalgebiets. Und wenn auch die jüngeren Schwarzenburger nicht mehr die Stellung der älteren erlangen konnten, so waren sie noch mächtig genug, und — alter Ruhm macht hochmütig! Daß sich die Beziehungen des Klosters Niederalteich zu diesen mächtigen Herren nicht einfach gestalteten, ist daher zu verstehen und aus den Streitigkeiten um die Vogtei in Weißenregen und Hafenberg zu belegen.

Aber noch weitere Geschlechter werden im Zusammenhang mit der Vogtei über Weißenregen und Hafenberg genannt. Da sind einmal die von Grafenwiesen (LK Kötzing). In der Urkunde vom 20. März 1270 verspricht Siegfried von Grafenwiesen neben anderen dafür zu sorgen, daß die Brudersöhne des Heinrich Vitulus ihre vermeintlichen Vogtrechte an Konrad von Schwarzenburg zurückgeben. Ferner versprechen er und der Richter Berthold von Cham, die Vogteigüter für 30 Talente von den Brüdern Otto, Konrad und Walter von Grafenwiesen abzulösen. Ein drittes Mal erscheint Siegfried als Zeuge in derselben Urkunde. Nun ist die Stelle mit Siegfried und den drei Brüdern von Grafenwiesen problematisch, denn offensichtlich gehörten sie nicht einer einzigen Familie an, weil sonst der Verwandtschaftsgrad angegeben worden wäre und Siegfried nicht als Vermittler hätte auftreten müssen. Schon 1242 nennt eine Urkunde Herzog Ottos I. von Bayern einen Siegfried von Grafenwiesen. Hierbei bestätigt der Herzog dem Kloster Niederalteich den Besitz von Arnbruck (LK Viechtach), das damals den Söhnen des Siegfried von Grafenwiesen verpfändet war³². Da nicht anzunehmen ist, daß zu Lebzeiten des Vaters seinen unmündigen Söhnen etwas verpfändet worden ist, muß man schließen, daß Siegfried von Grafenwiesen 1242 schon tot gewesen ist. Der 1270 genannte Siegfried wäre dann dessen ältester Sohn und Nachfolger. Die ebenfalls 1270 erwähnten drei Brüder von Grafenwiesen müßten einem anderen Geschlecht angehört haben, das sich vielleicht neben anderen Orten auch nach Grafenwiesen genannt hat und unter einem anderen Namen bekannt ist. Wir wissen nämlich nichts von zwei Geschlechtern in diesem Ort, der schon im ausgehenden 12. Jahrhundert als Ministerialensitz belegt ist und dessen Herren sowohl von den Markgrafen von Cham wie auch von den Grafen von Bogen in Abhängigkeit gewesen zu sein scheinen. Bis 1373 ist Grafenwiesen, das als Hofmark Lehen des Klosters Rott am Inn war, in der Hand dieses Geschlechts nachzuweisen³³. Die Grafenwiesener standen jedenfalls im 13. Jahrhundert in einem freundschaftlichen Verhältnis zum Kloster Niederalteich. Ob sie allerdings Niederalteicher Lehensbesitz trugen, ist nicht bekannt.

Ein engeres Verhältnis zum Mauritiusstift scheint der zusammen mit Siegfried von Grafenwiesen in der Vogteiangelegenheit genannte Heinrich von Pemfling (LK Cham) gehabt zu haben. Jedenfalls soll sich auch er dafür verwenden, daß Neffen des Heinrich Vitulus auf ihre Rechte verzichten. Heinrich von Pemfling erscheint dann noch in zwei Urkunden, die im Jahre 1267 in Cham ausgestellt worden sind³⁴. Diese beiden Urkunden stellen die erste Nennung des ritterbürtigen Geschlechts dar, das bis ins 15. Jahrhundert blüht³⁵. Auch die Pemflinger scheinen keine Niederalteicher Lehen besessen zu haben.

³² Pueris Sifridi de Grauenwisen. Druck der Urkunde: MB 11, 212.

³³ Vgl. Piendl, Landgericht Kötzing, 53 f.; ders., Die Grafen von Bogen, Kap. II: Besitz, Ministerialität und Rodung, in: Jahresbericht des Hist. Vereins für Straubing und Umgebung, 56. Jg. (1953) 56 f.

³⁴ MB 11, 71 und MB 11, 241.

³⁵ Piendl, Historischer Atlas von Bayern, Landgericht Cham, (1955) 51.

Ein dritter Mann setzt sich im Zusammenhang mit der Weißenregener Vogteiangelegenheit für Niederalteich ein, Richter Berthold von Cham. Er hatte die engsten Beziehungen zum Donaukloster überhaupt, die sogar in den persönlichen Bereich hineinreichen. 1271 erhält er ein Lehen von Abt Hermann, und zwar ausdrücklich für die Hingabe, die er dem Abt und dem Kloster lange gezeigt hat und noch jetzt zeigt³⁶. Dabei nennt ihn Abt Hermann einen ehrbaren Mann und geliebten Freund³⁷, eine Anrede, die für den zurückhaltenden Klostervorsteher selten ist³⁸. Richter Berthold muß also längere Zeit der Vertreter des Klosters im mittleren Regen- und Schwarzachtal gewesen sein. Seinen Bemühungen dürfte daher v. a. die Bereinigung der leidigen Vogteigeschichte zu verdanken sein. Zugleich ist damit die erste Nennung eines herzoglichen Richters in Cham zu verzeichnen, der sonst erst ab 1287 erwähnt wird³⁹.

Das Lehen, das Richter Berthold erhält, ist durch den Tod des Friedrich von Ramsperg (= Altrandsberg, LK Kötzing)⁴⁰, Sohn des Herrand von Ramsperg, freigeworden. Schon 1267 wird Friedrich von Ramsperg in einer Urkunde erwähnt, die Herzog Heinrich XIII. für Niederalteich in Cham ausgestellt hat⁴¹. Wo das Lehen, das die Ramsperger von Niederalteich trugen, lag und wieso sie es erhalten haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Daß sie es verloren haben, hängt wohl damit zusammen, daß sie zu wenig für die Belange des Klosters getan haben, da sie nur ein einziges Mal in einer Niederalteicher Urkunde als Zeugen erscheinen.

Damit ist der Personenkreis, der im Zusammenhang mit der Vogteiangelegenheit mit Niederalteich in Beziehung tritt, umschrieben. Es handelt sich dabei um zwei Gruppen: Solche, die das Kloster zu schädigen suchen (die Neunburger, die Schwarzenburger, Heinrich Vitulus und seine Neffen und die drei Brüder von Grafenwiesen), und solche, die ihm freundschaftlich gesinnt sind und die Schäden bereinigen helfen (Siegfried von Grafenwiesen, Heinrich von Pemfling und vor allem Richter Berthold von Cham).

Freundschaftliche Beziehungen unterhielt das Kloster Niederalteich auch zu einem anderen Geschlecht des mittleren Regentals, das mit der Weißenregener Vogteigeschichte nichts zu tun hatte, mit den Thierlingern. Diese traten seit 1125 als Ministerialen der Markgrafen von Cham in das Licht der Geschichte und saßen ursprünglich in „Turdelingen“ = Thierling (LK Cham). Noch unter den Diepoldingern haben sie Burg Thierlstein (LK Cham) angelegt und sind bis ins 17. Jahrhundert dort gesessen⁴². In unserem Zusammenhang tritt ein Wichmann von Thierling in einer Urkunde Abt Hermanns vom 28. Dezember 1242 auf, die einen Ehevertrag zwischen Willhelm von Zierberg (LK Degendorf) und Wich-

³⁶ „Adtendentes devotionem vestram, quem nobis et ecclesie nostre diu exhibuistis et cottidie exhibetis.“ Druck: NBL 6, 357.

³⁷ „Honesto viro et amico dilecto domino Perichtoldo iudici de Chamb.“

³⁸ Vgl. Klose, Das Urkundenwesen Abt Hermanns von Niederalteich (1242—1273), seine Kanzlei und Schreibschule (1967) 3 ff. und 92 f.

³⁹ Vgl. Piendl, Landgericht Cham, 9.

⁴⁰ Die Ramsperger treten seit dem 12. Jahrhundert als Ministerialen der Grafen von Bogen auf und sitzen bis weit ins 15. Jahrhundert auf ihrer Stammburg Altrandsberg. Vgl. Piendl, Landgericht Kötzing, 41; ders., Die Grafen von Bogen, 45.

⁴¹ MB 11, 241.

⁴² Vgl. Piendl, Landgericht Cham, 48 und Straßer, Schloß Thierlstein, in: Regenkreis 4/1963, 100 ff.

mann von Thierling beinhaltet, nach dem Wilhelms gleichnamiger Sohn Wichmanns Tochter Gertrud heiraten wird ⁴³.

Bei diesem Ehevertrag, der in Niederalteich beurkundet wurde, war auch Albert von Behaim, Passauer Domdekan und Archidiakon, anwesend, woraus der Niederalteicher Historiker Pater Braunmüller geschlossen hat, daß er mit den Thierlingern blutsverwandt sein müßte ⁴⁴.

Im nächsten Jahr, 1243, übergibt der jüngere Wilhelm von Zierberg vor Abt Hermann ein Lehen in Hermannsried (LK Regen) an seine Frau Gertrud als Morgengabe ⁴⁵.

Wenn auch die Beziehungen zwischen Niederalteich und den Thierlingern über die Zierberger zustandegekommen sein mögen, so treten sie doch schon bald allein in Klosterurkunden auf. 1249 erhält nämlich Wichmann von Thierling auf Einwirken Abt Hermanns einen Teil der Lehen des Gebhard von Menach (LK Bogen), Marschall der Grafen von Bogen. Das Rechtsgeschäft wurde in Straubing vor Bischof Rudolf von Passau und Herzog Otto II. von Bayern abgeschlossen ⁴⁶.

Um dieselbe Zeit treten noch andere Träger des Namens Thierling auf: 1245 ein Ebo von Thierling in einer Urkunde Abt Hermanns, die in Sand (LK Straubing) ausgestellt worden ist ⁴⁷, und 1254 ein Gotpold von Thierling in einer Urkunde Konrads von Hengersberg, Bürger von Passau, ausgestellt in Passau ⁴⁸. Derselbe Gotpold erscheint noch einmal im selben Jahr in der schon erwähnten Urkunde Eisenreichs von Kammerdorf ⁴⁹, ausgefertigt in Niederalteich. 1267 endlich finden wir einen Konrad von Thierling in einer Urkunde, die mit Wilhelm von Zierberg zu tun hat und in Cham ausgestellt ist ⁵⁰.

Bei diesen drei Thierlingern könnte es sich um Söhne des Wichmann handeln, die sich hin und wieder im Gefolge des Abtes aufgehalten haben und daher in Urkunden auftauchen, die weit von ihrer Heimat ausgestellt worden sind und mit ihrem Geschlecht nichts zu tun haben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere von ihnen ein Dienstmann des Wichmann gewesen ist und sich ebenfalls nach Thierling genannt hat, weil er dort gewohnt hat ⁵¹.

Doch Wichmann selbst erscheint noch weiterhin in Niederalteicher Urkunden. So erteilt er 1257 in einer in Hengersberg (LK Deggendorf) ausgestellten Urkunde seine Zustimmung zu einer Lehensverleihung durch seinen Schwiegersohn Wilhelm von Zierberg ⁵², und 1259 erscheint er in einer Urkunde als Zeuge, in der sein Schwiegersohn auf ein Niederalteicher Lehen verzichtet ⁵³.

⁴³ Druck: NBL 6, 570.

⁴⁴ Abt Hermann von Niederalteich, Verhandlungen des Hist. Vereins f. Niederbayern, 19 (1875) 302 Anm. 1. Einen Beleg für seine Vermutung kann Braunmüller jedoch nicht beibringen. — Albert von Behaim, dessen Bruder Ulrich als Mönch dem Kloster Niederalteich angehörte und der in der genannten Urkunde als Zeuge erscheint, war päpstlicher Legat in Bayern und scharfer Vertreter der päpstlichen Ansprüche in den Auseinandersetzungen zwischen Papst, Kaiser und Herzog.

⁴⁵ FRA 1, 148.

⁴⁶ NBL 6, 473.

⁴⁷ NBL 6, 569.

⁴⁸ NBL 5, 190.

⁴⁹ Vgl. Anmerkungen 15 und 16.

⁵⁰ MB 11, 71.

⁵¹ Ähnliche Probleme ergeben sich bei den Rundingern. Siehe dazu weiter unten.

⁵² NBL 6, 429.

⁵³ NBL 4, 509.

Wenn auch bis jetzt die Thierlinger öfters in den Urkunden genannt werden, so erfahren wir nichts über persönliche Verhältnisse. Das ändert sich mit dem Jahre 1260. In einer in Hengersberg bzw. Niederalteich ausgefertigten Urkunde bestätigt Abt Hermann die Verpfändung eines Klosterlehens in Außen- oder Innenried (LK Regen) durch Wichmann von Thierling an Ulrich von Zwiesel (LK Regen)⁵⁴. Den Grund für diese Verpfändung erzählt die Urkunde ebenfalls: Wichmann will eine Pilgerfahrt ins Hl. Land unternehmen und braucht dazu natürlich bares Geld, das er durch diese Verpfändung auch erhält, nämlich 15 Pfund Regensburger Pfennige. Seine Tochter Gertrud und sein Schwiegersohn Wilhelm haben allerdings das Recht, die Verpfändung wieder einzulösen, falls ihr Vater aus dem Hl. Land nicht zurückkehren sollte. Und um ganz sicher zu gehen, überträgt Abt Hermann noch am selben Tag und selben Ort das Lehen Gertrud und Wilhelm in einer eigenen Urkunde⁵⁵. Die weite Reise, die Wichmann sicher mit einer Gruppe von anderen Pilgern unternommen hat und die gewiß voller Strapazen war, hat für unsere Begriffe sehr lange gedauert, denn erst im Juni 1262 wird Wichmann wieder urkundlich genannt. Immerhin ist er wieder glücklich heimgekehrt. Nach der Reise besaß Wichmann offenbar nicht mehr das nötige Bargeld, um das verpfändete Klosterlehen wieder einzulösen, so daß er es dem Propst Rudlieb von Rinchnach (LK Regen), einer zu Niederalteich gehörenden Propstei, verkaufte⁵⁶.

Die Beziehungen zwischen Niederalteich und Wichmann von Thierling nehmen dann eine unerwartete Wendung: Im Jahre 1267 tritt Wilhelm von Zierberg als Konverse (Laienbruder, der als Erwachsener in ein Kloster eintritt) in das Mauritiuskloster ein, nachdem seine Ehefrau Gertrud zugestimmt hat und abgefunden worden ist⁵⁷. Die Abwicklung der rechtlichen Seite dieses Vorgangs fand in Cham statt und wurde am selben Tag und Ort vom niederbayerischen Herzog Heinrich XIII., dessen Ministeriale Wilhelm ja war, bestätigt⁵⁸. Wichmann von Thierling, der vorher immer genannt wurde, wenn es um seine Tochter Gertrud ging, ist in beiden Urkunden nicht erwähnt. Wir wissen nicht, was dahinter steckt, aber wir können uns denken, welche menschlichen und religiösen Probleme hier auszugetragen waren. Wie wir gehört haben, war Wichmann höchstwahrscheinlich ein frommer Mann und hätte den Entschluß Wilhelms von Zierberg, die Welt zu verlassen und seine Tage in einem Kloster zu beschließen, nur gutheißen müssen. Doch Wilhelms Frau war Wichmanns Tochter! Persönliche und religiöse Überzeugungen standen hier vielleicht im Widerspruch! So ist es erklärlich, wenn auch Wichmanns Beziehungen zu Niederalteich aufhörten. Wir finden in der ersten der beiden oben angezogenen Urkunden nur einen Konrad von Thierling, dessen Stellung zu Wichmann nicht klar ist. In den noch verbleibenden sieben Jahren der Regierungszeit Abt Hermanns tauchen weder Wichmann noch ein anderer Thierlinger in Niederalteicher Urkunden auf. Daran änderte auch eine neuerliche Wendung in dieser Angelegenheit nichts mehr. Am 14. Februar 1273, kurz vor seinem Rücktritt als Abt, erklärte Hermann die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft zwischen Wilhelm und Gertrud für ungesetzlich, führte die beiden wieder zusammen und setzte ihnen eine reichliche Pfründe aus⁵⁹. Wie es zu dieser erstaunlichen

⁵⁴ NBL 6, 508.

⁵⁵ NBL 6, 508.

⁵⁶ Ungedruckt: Urkunde überliefert im Wiener Codex Abt Hermanns, Bd. 1, f. 54'.

⁵⁷ MB 11, 71.

⁵⁸ MB 11, 241.

⁵⁹ MB 11, 85.

Anderung kam, wissen wir nicht. Möglicherweise geschah sie auf Betreiben Wichmanns, der vielleicht einflußreiche geistliche oder weltliche Gönner auf seiner Seite hatte.

So haben wir gesehen, wie die Beziehungen zwischen dem Kloster Niederalteich und den Thierlingern über die Zierberger angeknüpft, aber auch wieder abgebrochen worden sind. Zugleich erahnen wir gerade hier menschliche Schicksale und Auseinandersetzungen, die den mittelalterlichen Menschen genau so bedrängten wie uns Heutige.

Meist zusammen mit den Thierlingern, doch nicht so häufig, treten die Rundinger auf, die seit 1128 als Ministerialen der diepoldingischen Markgrafen von Cham nachzuweisen sind, aber auch Beziehungen zum Kaiser gehabt haben, so daß sie zur sog. Doppelministerialität der Markgrafschaft Cham gerechnet werden können. Die Rundinger, die mit den Dienstmannen von Haidstein (LK Cham), von Nabburg und mit den Burgmannen in der Burg Cham verwandt waren und eine hervorragende Stellung unter den Ministerialen der Markgrafschaft Cham einnahmen, saßen auf ihrer Stammburg Runding (LK Cham) über dem Regental bis Anfang des 15. Jahrhunderts⁶⁰.

In den Niederalteicher Urkunden erscheinen die Rundinger zum ersten Male in der Urkunde vom 7. Mai 1249, als Wichmann von Thierling einige Klosterlehen erhält⁶¹. *Chvnradius de Rvmting* wird hier vor Wichmann als Zeuge aufgeführt. Und da die Urkunde in Straubing ausgestellt worden war, zog wohl der Rundinger mit Wichmann an die Donau.

In wichtiger Stellung taucht 1254 ein Rupert von Runding auf. Er ist Salmann (der für andere Rechtsgeschäfte abwickelt) Hildebrands von Buchberg, als dieser dem Kloster als Ersatz für die Schädigung von Arnbruck zwei Höfe überträgt⁶².

Ein drittes Mal erscheinen zwei Rundinger in einer Niederalteicher Urkunde, als Wilhelm von Zierberg in das Donaukloster eintritt, nämlich Heinrich und Ruger. Auffällig ist daran, daß sie an der Spitze der Zeugenliste stehen und sogar vor zwei Klerikern, einem Regensburger Kanoniker und dem Niederalteicher Prior, genannt werden. Gewöhnlich kommen Laien hinter Klerikern zu stehen, wenn sie nicht einem hohen Stande angehören. Die Annahme drängt sich auf, daß sie als Vertreter Wichmanns von Thierling an den Verhandlungen in Cham teilgenommen haben und daher als qualifizierte Zeugen an erster Stelle genannt worden sind. Als Zeuge taucht in derselben Urkunde auch noch ein Goppold von Runding auf neben den schon besprochenen Heinrich von Pemfling und Konrad von Thierling. Ob es sich dabei um ein jüngeres Familienmitglied der Rundinger handelt, etwa um einen Sohn Heinrichs oder Rugers, oder um einen Dienstmann der Rundinger, der ebenfalls auf der Burg sitzt und sich danach nennt, ist nicht auszumachen. Ähnlich könnte es sich bei den anderen Rundingern verhalten. Es ist auffällig, daß in nur drei Urkunden fünf verschiedene Rundinger auftreten: Konrad, Rupert, Heinrich, Ruger und Goppold.

Die Rundinger scheinen aber selbst keine engeren Beziehungen zu Niederalteich gehabt zu haben und auch keine Lehen davon besessen zu haben. Sie kommen auch nur zusammen mit den Thierlingern und Puchbergern vor, dann allerdings meist an bevorzugter Stelle.

⁶⁰ Vgl. Piendl, Landgericht Cham, 30 f.

⁶¹ NBL 6, 437.

⁶² Vgl. Anmerkung 5.

Mit geistlichen Institutionen des mittleren Regentals hatte Niederalteich nur schwache Beziehungen. Lediglich Abt Dietrich von Reichenbach — er wurde 1253 Abt und trat 1264 freiwillig zurück — erscheint zweimal. Das erste Mal ist er Zeuge in einer Urkunde Abt Hermanns vom Juni 1262, in der auch Wichmann von Thierling und dessen Tochter Gertrud vorkommen⁶³. Der Reichenbacher Abt weilte damals wohl in Niederalteich, da die Urkunde daselbst ausgestellt worden ist. Über Zweck und Dauer dieses Aufenthaltes erfahren wir nichts. Gewisse Zusammenhänge lassen sich jedoch erahnen, wenn wir hören, daß Abt Dietrich ein Rundinger gewesen ist. Und daß die Rundingen vor allem dann in Niederalteicher Urkunden stehen, wenn es um die Thierlinger geht, haben wir schon festgestellt. Ein zweites Mal steht der Name Abt Dietrichs von Reichenbach in einem Brief an Papst Urban IV., den acht Pröpste und Äbte der Passauer und Regensburger Diözese geschrieben haben⁶⁴. Dietrich ist dabei der einzige Klostervorsteher aus der heutigen Oberpfalz, während alle anderen aus niederbayerischen Klöstern kommen. Möglicherweise verbirgt sich hinter dieser Tatsache doch eine nähere Verbindung zwischen Abt Hermann und Abt Dietrich, die über die Thierlinger und Rundingen zustande gekommen sein könnte. Leider ist der Ausstellungsort der Urkunde nicht angegeben. Braunmüller nimmt zwar an, daß die Äbte und Pröpste sich in Niederalteich versammelt haben, doch belegt ist dies nicht, wenn auch wahrscheinlich, denn Abt Hermann war der erste und angesehenste Klostervorsteher der genannten Präläten. Dietrich hat sich also wohl ein zweites Mal in Niederalteich aufgehalten — die Urkunde ist vom 13. November 1262 datiert —. Ob dieser Aufenthalt noch andere Gründe als die angegebenen hatte, muß dahingestellt bleiben⁶⁵.

Von Orten, die nicht Sitz eines Geschlechtes sind, wird nur Cham erwähnt. Dabei wurde Richter Berthold von Cham schon besprochen. Cham ist aber auch Ausstellungsort der beiden großen Urkunden, die die Trennung Wilhelms von Zierberg von seiner Frau, Gertrud von Thierling, und dessen Eintritt als Laienbruder in das Kloster Niederalteich am 10. September 1267 beinhalten. Offensichtlich hielt sich auch der niederbayerische Herzog, Heinrich XIII., in Cham auf, so daß der Ausstellungsort verständlich wird. Möglicherweise hat auch die geringe Entfernung zu Thierling, wo ja der Hauptkontrahent saß, nämlich Wichmann von Thierling, eine Rolle gespielt. Verständlicherweise treten in diesen beiden Urkunden die meisten Vertreter einheimischer Adelsgeschlechter auf, und zwar Heinrich und Ruger von Runding, Goppold von Runding, Heinrich von Pemfling, Konrad von Thierling, Hildebrand von Buchberg, Friedrich von Altrandsberg⁶⁶.

Zweimal wird Cham als Einlagerort bestimmt. Das erste Mal geschieht dies in der Ablösungsurkunde des Untervogtes Heinrich Vitulus von Weißenregen und Hafenberg. Der Richter Berthold von Cham, Siegfried von Grafenwiesen und

⁶³ Vgl. Anmerkung 55.

⁶⁴ Druck: FRA 1, 162. Die anderen Präläten waren: Abt Hermann von Niederalteich, Abt Poppo von Oberalteich, Abt Albert von Metten, Abt Heinrich von Mallersdorf (Benediktiner), Propst Theoderich von Aldersbach (Zisterzienser), Propst Heinrich von Windberg, Propst Diepold von Osterhofen (Prämonstratenser).

⁶⁵ In der Mitte des 13. Jahrhunderts gab es viele interne Schwierigkeiten in Reichenbach. Vielleicht hängen die Reisen Abt Dietrichs nach Niederalteich damit zusammen. Vgl. Klose, Reichenbach a. Regen — ein mittelalterliches Reform- und Dynastenkloster, in: VO 109, Kap. 5: Niedergang im 13. und 14. Jahrhundert.

⁶⁶ Die Urkunden sind oben besprochen und zitiert.

Heinrich von Pemfling werden im Auftrag Abt Hermanns die Stadt Cham (oder den Markt Viechtach) nicht verlassen, bis die Brudersöhne des Heinrich Vitulus auf ihre Vogtrechte verzichtet haben. Die Kosten, die dadurch entstehen, müssen die Betroffenen, in unserem Fall die Neffen des Vitulus oder dieser selbst, bezahlen. Man kann sich vorstellen, daß die Angelegenheit schnell bereinigt worden ist, und das war auch der Sinn dieser Einrichtung, die an die heutigen Verzugszinsen erinnern, nur daß die Kosten wesentlich höher gewesen sein dürften. Um ein ähnliches Einlager handelt es sich bei einer Urkunde Abt Hermanns, die am 14. Januar 1271 in Niederalteich ausgestellt worden ist. Hier wünschen zwei Parteien die möglichst schnelle Erledigung des Rechtsgeschäfts, so daß für jede Partei je ein Ort bestimmt wird, und zwar für die eine Cham (bzw. Viechtach) und für die andere Hengersberg ⁶⁷.

Damit sind die Beziehungen des Klosters Niederalteich zum mittleren Regen- und Schwarzahtalgebiets in der Mitte des 13. Jahrhunderts beschrieben. In vier Bereichen haben sich diese Beziehungen entwickelt:

1. Adelige haben Klosterbesitz beschädigt, müssen zur Wiedergutmachung Eigenbesitz dem Kloster übertragen, erhalten ihn aber als Lehenbesitz zurück. Dadurch gewinnt das Kloster Lehenbesitz und Lehenleute im Regental. Die Buchberger, die Sattelbogler und die Kammerdorfer sind hier zu nennen.
2. Über die Vogtei zu Weißenregen und Hafenberg kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Abt Hermann und den Vögten (die Neunburger, die Schwarzenburger, Heinrich Vitulus und dessen Brudersöhne und die drei Brüder von Grafenwiesen), wobei der Richter Berthold von Cham, ferner Siegfried von Grafenwiesen und Heinrich von Pemfling dem Kloster beistehen.
3. Nähere Beziehungen bestehen auch zu den Thierlingern, mit denen meist die Rundinger auftreten, zu denen auch der Reichenbacher Abt Dietrich gehört.
4. An Orten wird nur Cham genannt, das Ausstellungsort von Urkunden und Einlagerort bei Rechtsgeschäften ist.

⁶⁷ NBL 6, 512.

